

Mehr als «an apple a day»

Betriebliches Gesundheitsmanagement gewinnt laufend an Bedeutung

Seit bald eineinhalb Jahren ist im Kanton St.Gallen das Forum Betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM) aktiv. Was zunächst wirken mag wie ein reines Arbeitnehmerthema, ist im Gegenteil für die gesamte Volkswirtschaft von grosser Bedeutung. Die IHK engagiert sich konsequenterweise als Forumsmitglied. Der Start ist geglückt, doch noch fehlt die Aufmerksamkeit vor allem der kleinen Betriebe.



Text: Stefan Millius
Bild: Archiv

Es gibt Unternehmer, für die Gesundheitsmanagement im Betrieb eine Selbstverständlichkeit ist. Andere wiederum sind der Ansicht, die Angestellten sollten sich selbst um ihr Wohlbefinden kümmern, die Firma habe keinen Beitrag zu leisten. In diesem Spannungsfeld bewegt sich das Forum Betriebliches Gesundheitsmanagement, das im Kanton St.Gallen seit Januar 2007 aktiv ist. Wie ernst das Thema hier genommen wird, beweist der Um-

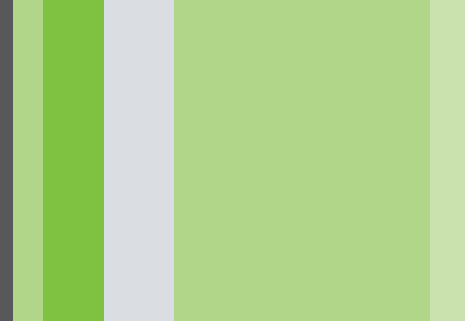
stand, dass Regierungsrätin und Gesundheitsdirektorin Heidi Hanselmann im Beirat des Forums aktiv ist und sich persönlich stark für das Anliegen engagiert. Immerhin hat St.Gallen auch eine Pionierrolle übernommen, ist er doch der erste Kanton, der auf seiner Stufe ein solches Forum ins Leben gerufen hat.

Milliardenkosten

Unternehmer lassen sich oft von nackten Zahlen und harten Fakten überzeugen. Dazu gehört die astronomische Summe von annähernd acht Milliarden Franken; so viel betragen die volkswirtschaftlichen Kosten von arbeitsbedingten Gesundheitsstörungen in der

Schweiz. Und zwar pro Jahr. Ein grosser – und wachsender – Teil sind psychische Probleme, Stichwort Mobbing. Längst ist bekannt, dass hier mit den richtigen Strukturen, Mitsprachemöglichkeit und transparenter Kommunikation viel ausgerichtet werden kann. Ein Handlungsbedarf ist also ausgewiesen. Doch: Wer muss handeln?

«Der Arbeitnehmer steht zwar im Zentrum der Massnahmen, doch die Gesamtwirtschaft muss ein Interesse an der Frage haben.» Das ist die Überzeugung von Annette Nische, welche die Geschäftsstelle des Forums leitet. Dabei stützt sie sich nicht zuletzt auf die erwähn-



ten volkswirtschaftlichen Konsequenzen. Für den Erfolg brauche es eine «breite Allianz der verschiedenen Akteure». Zu diesen zählt Annette Nitsche Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Ausbildungsinstitutionen, die Politik und Fachleute.

Informieren und weiterbilden

Genau hier setzt das Forum an. Es will eine Vernetzung aller Beteiligten erreichen. Mitglied werden Firmen für einen bescheidenen Jahresbeitrag, danach sollen sie einen klaren Nutzen haben. Das Forum stellt Informationen zum Thema zur Verfügung, bietet eine kostenlose Erstberatung, führt Weiterbildungsveranstaltungen durch. Neben einem gross angelegten öffentlichen Anlass mit kantonalem Charakter alle zwei Jahre sind auch themen- und branchenspezifische Events geplant. Annette Nitsche: «Bei der Themenwahl nehmen wir Rücksicht auf die Bedürfnisse der Mitglieder.» Als Beispiel führt sie eine Aktion mit dem Gewerbeverein Neckertal an, die sich ausgeprägt an Kleinunternehmen richtet. Oder aber Informationen für den Bereich Heime zum Thema Absenzenmanagement.

Dass die Wünsche der Unternehmen oder Branchen berücksichtigt werden, ist Konsequenz aus der Ausrichtung des Forums. Dieses will nicht abgehoben und theoretisch agieren, sondern «auf pragmatische Art und umsetzungsorientiert», wie Annette Nitsche erklärt. Man verfolge den «Best practice»-Ansatz, wolle die Mitglieder in einen Austausch bringen, so dass diese voneinander lernen, und das anhand konkreter Beispiele.

Falsche Vorstellungen

Dass die Praxisnähe so betont wird, hat einen guten Grund. Beim Stichwort «betriebliches Gesundheitsmanagement» tauchen vor dem inneren Auge vieler Unternehmer falsche Bilder auf. Die einen reduzieren die Thematik auf ergonomische Fragen wie den richtig geformten Bürostuhl oder symbolische Massnahmen wie die Abgabe eines Apfels am Arbeitsplatz. Die anderen befürchten, dass im Gegenteil die Rede von tiefgreifenden Veränderungen ist, die sich ein kleinerer Betrieb gar nicht erst leisten kann. Annette Nitsche bestätigt, dass es bei ihrer Arbeit oft auch darum geht, solche Vorurteile aus dem Weg zu räumen: «Es ist immer wieder eine Herausforderung, Massnahmen so darzustellen, dass sie weder Angst machen noch zu komplex klingen.»

Angelassen hat sich das Forum zwar durchaus hoffnungsvoll. Seit der Gründung vor bald einhalb Jahren sind über 70 Unternehmen beigetreten, erste Veranstaltungen fanden statt. Unter den Mitgliedern sind auch durchaus namhafte Firmen, man sei auf einem guten Weg. Allerdings wünscht sich das Forum laut Nitsche gerade auch gewerbliche oder kleinere Industriebetriebe. «Gerade KMU brauchen Unterstützung in diesem Zusammenhang», ist sie überzeugt. Denn Grossbetriebe haben oft Experten für Human Resources im Haus, die mit dem Thema vertraut sind.

Dass der Kanton St.Gallen mit der Gründung des Forums richtig liegt, beweist wohl auch die Tatsache, dass derzeit die Aufbauarbeiten für ein nationales Forum mit ähnlicher Zielsetzung

laufen. In anderen Kantonen wurde die Idee ebenfalls bereits aufgenommen. Auch hier wird der Netzwerk-Gedanke wohl aufblühen.

Zum Verein Forum BGM

In der Eigendarstellung zum Forum BGM heisst es: «Gesundheit und Wohlbefinden der Mitarbeitenden sind wichtige Voraussetzungen für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit eines Unternehmens. Das Forum BGM führt betriebliche und gesellschaftliche Interessen an der Gesundheit der erwerbstätigen Bevölkerung zusammen und fördert aktiv die Verbreitung von betrieblicher Gesundheitsförderung im Kanton St.Gallen.» Da der Staat bekanntlich eine Vorbildfunktion hat, geht der Kanton mit gutem Beispiel voran, wenn es um Arbeitszeitmodelle, Teilzeitarbeit oder längere Arbeitszeiten zu Gunsten von mehr Ferien geht. Eine konkrete Massnahme, für die das Forum BGM mit «Pro Velo» zusammen arbeitet, ist «bike to work», das dazu aufruft, einen Monat lang mit dem Velo zur Arbeit zu fahren. Zu den Mitgliedern des Vereins Forum BGM gehören neben Kanton und Firmen auch die Industrie- und Handelskammer St.Gallen-Appenzell, der Gewerkschaftsbund, Hochschulen, der städtische Ärzteverein und das Ausserrhoder Gesundheitsdepartement.